



Leseprobe aus Mührel, Verstehen und Achten, ISBN 978-3-7799-6036-2
© 2019 Beltz Juventa in der Verlagsgruppe Beltz, Weinheim Basel
[http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?
isbn=978-3-7799-6036-2](http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?isbn=978-3-7799-6036-2)

1 Grundlegungen

Im Vorwort wurde darauf hingewiesen, dass für die vorliegende Neuauflage eine Aktualisierung der Rahmung der grundlegenden Erörterungen der und zur professionellen Haltung erfolgte. Gut fünfzehn Jahre nach der Veröffentlichung der Erstauflage ist dies geboten, da die gesellschaftliche Entwicklung und die Entwicklung der Sozialen Arbeit als Profession und Disziplin derart vorangeschritten sind, dass die Kontexte aus der Mitte des letzten Jahrzehnts nicht mehr passend erscheinen. Diese Aktualisierung der Rahmung erfolgt im Kapitel *Kontexte der Sozialen Arbeit*. Dabei wird im Besonderen auf die zukünftigen Herausforderungen der Sozialen Arbeit auf dem Hintergrund sich immens schnell und stark wandelnder gesellschaftlicher Bedingungen eingegangen. Den zweiten Teil der Grundlegungen bildet eine Umgestaltung und Neukonturierung der anthropologischen Prämissen der vorliegenden Analysen zur professionellen Haltung. Diese werden später im Nachgang derselben nochmals aufgegriffen und dann im Horizont der gesellschaftlichen Transformationen durch die Bio- und Anthropotechniken sowie die Informations- und Kommunikationstechniken einer Kritik unterzogen.

1.1 Kontexte Sozialer Arbeit

In diesem Kapitel unterteilen wir die folgenden Betrachtungen in zwei Bereiche. Zunächst wird kurz – und damit verkürzt – das aktuelle Erscheinungsbild der Sozialen Arbeit beschrieben. Darauf folgt eine Erörterung der mit dieser Entwicklung korrelierenden gesellschaftlichen Entwicklungen und Herausforderungen.

Eine Sicht auf die gegenwärtige Lage Sozialer Arbeit

Der Blick auf die gegenwärtige Lage der Sozialen Arbeit und deren Bewertung korrespondiert mit der Sicht auf ein Glas, das halb gefüllt mit Wasser ist. Einerseits kann die Freude überwiegen, dass es halb gefüllt ist. Andererseits kann diese Freude stark getrübt sein, da es *nur* halb gefüllt ist. Kommen wir zunächst auf den ersten Fall zu sprechen. Soziale Arbeit ist in dieser Sicht eine fest verankerte Profession, die einen in der Bundesrepublik Deutschland gesellschaftlich anerkannten, sozialrechtlich tief verankerten und nicht mehr in Frage zu stellenden wesentlichen Beitrag zur sozialen Sicherheit und Stabilität liefert. Die-

sem gesellschaftlichen Auftrag entsprechend besetzen Sozialpädagoginnen Planstellen in mannigfaltigen Institutionen und Einrichtungen des Sozial- und Gesundheitswesens. Diese Stellen sind im überwiegenden Umfang zufriedenstellend bis gut ausgestattet und entlohnt. Sie werden ausgefüllt von in der Regel gut bis sehr gut motivierten Sozialpädagoginnen. Der Arbeitsmarkt für diese ist momentan hervorragend. Die Aussichten eines direkten Übergangs in die Berufstätigkeit für Absolventinnen des Studiums sind im Vergleich zu vor fünfzehn Jahren sehr gut. Die Bologna-Reform hat dazu geführt, dass Sozialpädagoginnen mit einem Masterabschluss auch Führungsstellen in den entsprechenden Institutionen wahrnehmen können. Zugleich eröffnet sich mit den Masterstudiengängen ein immens leichter Zugang zur Promotion als in Zeiten der Diplomstudiengänge. Flankierend zur professionellen Sozialen Arbeit sind viele Menschen ehrenamtlich im sozialen Sektor tätig. Soziale Arbeit als Profession hat somit insgesamt gesehen einen eigenständigen und festen Platz innerhalb der Zivil- und Bürgergesellschaft.

Auch die Soziale Arbeit als wissenschaftliche Disziplin erlebt – mit dem freudigen Blick auf das halb gefüllte Glas – geradezu eine Blütezeit. Sie ist bundesweit fest verankert in Hochschulen, in Universitäten und in manchen Bundesländern auch in Berufs- und Studienakademien bzw. Dualen Hochschulen. Eine kaum zu überblickende Anzahl an Professorinnen ist in diesem Bereich tätig. Diese nehmen neben den Aufgaben der Lehre zunehmend auch Forschungsaufgaben wahr. Davon zeugen eine wiederum kaum zu überblickende Anzahl von Publikationen zu Theorie und Praxis der Sozialen Arbeit wie auch mannigfaltige Forschungsprojekte quer durch alle Hochschultypen. Zudem hat sich Soziale Arbeit sowohl innerhalb der Profession wie auch in der Wissenschaft in mehreren und diversen Fachverbänden organisiert und ist gesellschaftlich wie politisch damit auch sichtbar. Kann es bei diesem Blick eigentlich wirklich irgendetwas zu beanstanden geben? Soziale Arbeit hat demnach in den letzten drei Jahrzehnten eine hervorragende Entwicklung vollzogen, die für andere soziale Berufe und die Gesundheitsberufe geradezu als vorbildlich einzuschätzen ist. Bei dieser Bewertung ist freilich nicht der Blick auf die internationale Entwicklung gerichtet. Diese Entwicklung ist in sich heterogen und in vielerlei Hinsicht von den gesellschaftlichen Voraussetzungen ggf. gar nicht mit der Entwicklung in der Bundesrepublik vergleichbar.

Freilich wird die Bewertung der Lage der Sozialen Arbeit anders ausfallen, wenn diese mit der Sicht auf ein *nur* halb mit Wasser gefülltes Glas korrespondiert. In dem Bereich der Handlungsfelder in der Praxis Sozialer Arbeit stellt sich weiterhin mitunter die Frage, welche spezifischen Aufgaben – in einer Unterscheidung zu den Aufgaben anderer Berufe – denn Sozialpädagoginnen obliegen. Und was sollen oder müssen Sozialpädagoginnen zur Übernahme dieser Aufgaben wirklich *können*? Aufgabenbereiche der Sozialen Arbeit sind in vielen Institutionen von anderen Professionen und Berufen dominiert und

vorgegeben. Fach- und Dienstaufsicht obliegen oft nicht den Sozialpädagoginnen selbst. Viele Stellen von Sozialpädagoginnen sind als prekär einzustufen. Nach wie vor gibt es viele befristete Stellen. Sozialpädagoginnen arbeiten oft mit reduziertem Stellenumfang, wobei sie eigentlich doch Arbeit wie bei einem vollem Stellenumfang leisten. In Teilen ist die Entlohnung der Sozialpädagoginnen nicht adäquat, sie werden mit nicht akademisch ausgebildeten Fachkräften gleich niedrig vergütet. Adäquat entlohnte Stellen für Masterabsolventinnen gibt es so gut wie gar nicht. Insgesamt gesehen müsste die Entlohnung von Sozialpädagoginnen in allen Bereichen spürbar erhöht werden.

Analog zu dieser indifferenten Lage in der Praxis ist auch die Lage der Sozialen Arbeit als wissenschaftliche Disziplin als prinzipiell uneinheitlich und unübersichtlich einzustufen. Es gibt zwar entsprechende nationale wie internationale Qualifikationsrahmen für Soziale Arbeit. Dennoch ist es oft umstritten und bleibt es nebulös, was als wirklich wichtig für das Studium der Sozialen Arbeit in den unterschiedlichen Niveaus gelten soll. Es gibt keine anerkannte Systematik in der Wissenschaft Sozialer Arbeit, die sich verbindlich in der Lehre niederschlagen würde. Je nach dem, an welcher Hochschule die meist jungen Menschen studieren, haben sie ein in Teilen komplett anderes Studium absolviert als andere an entsprechenden anderen Hochschulen. Die Wissenschaft(en) der Sozialen Arbeit ist (sind) in mehreren Fachgesellschaften organisiert, die nicht oder wenig miteinander kommunizieren. Das führt zu einer Aufsplitterung des wissenschaftspolitischen Erscheinungsbildes. Um es kurz zu fassen: In dieser Perspektive hat die teilweise sicherlich gute Entwicklung der Sozialen Arbeit insgesamt doch nicht zu mehr als einem Pyrrhussieg geführt. Die Praxis ist in großen Teilen fremdbestimmt von anderen Professionen, und als Wissenschaft fehlt Sozialer Arbeit eine einvernehmliche Systematik als innere Richtschnur. Eine solche Richtschnur geben *nur* die Bezugswissenschaften, die als Leitplanken das umgrenzen, was unter Sozialer Arbeit in einer heterogenen Vielfalt verstanden werden kann.

Diese beiden ausgeführten Sichtweisen auf die Lage der Sozialen Arbeit sind nicht zu homogenisieren. Und dennoch lässt sich – vielleicht – *ein* Substrat aus ihnen ziehen. Dieses Substrat soll im Folgenden wiederum kurz und damit verkürzt geschildert sein. Es dient als ein Wink auf die Beschreibungen der professionellen Haltung. Dabei greifen wir zunächst ein Bild für die Soziale Arbeit auf: den Schwamm!¹⁷ Das mag auf den ersten Blick zu Irritationen führen, und dennoch spiegelt sich in diesem Bild eine realistische Betrachtung der Lage Sozialer Arbeit. Wie ein Schwamm saugt sie je gegenwärtige gesellschaftliche Bewegungen und damit gesellschaftliche Konflikte in sich auf. Nach einer kritischen, das heißt unterscheidenden, Reflexion bezieht sie diese in ihre Kon-

17 Siehe hierzu Mührel, Zur Einführung: Quo vadis Soziale Arbeit?, 7-9.

zeptionen ihrer professionellen und wissenschaftsdisziplinären Selbstverständnisse mit ein. Die entstehenden *Lösungen* setzt sie dann in einer *Flut* von heterogenen und teils antagonistischen Theorien, Konzepten und Methoden in die gesellschaftliche Wirklichkeit frei. Diese *Lösungen* sind ebenso heterogen wie die gesellschaftlichen Bewegungen, mit denen Soziale Arbeit immer wieder neu konfrontiert wird. Von daher wird auch das Fehlen einer einheitlichen Systematik erklärbar. Auf diese Weise produziert und reproduziert Soziale Arbeit ein Reservoir von Deutungen gesellschaftlicher Bewegungen und deren Entfaltung in der sozialen Wirklichkeit. Das ist eine immense Leistung! Die Pluralität dieser Deutungen erlaubt ein differenziertes und vielschichtiges Eingehen im Sinne sozialpädagogischer Antworten auf diese Bewegungen. Susanne Maurer spricht in diesem Kontext von „Sozialer Arbeit als offenes Archiv gesellschaftlicher Konflikte“, welches sich als ein „gesellschaftliches Gedächtnis“ aus dieser (Re-)Produktion von Deutungen gesellschaftlicher Bewegungen generiert.¹⁸ Der Schwamm Soziale Arbeit mag zuweilen porös und inkonsistent sein. Das kann dazu führen, dass andere Professionen und wissenschaftliche Disziplinen ihm Teile abtrennen und als sozialpädagogische Elemente in die eigenen Strukturen integrieren. An dieser Stelle sind beispielhaft die Gesundheitswissenschaften, die Kindheitswissenschaften und die Pflegewissenschaften zu nennen. Dennoch: In dieser *schwammigen* Lage wird ein substanzieller Kern Sozialer Arbeit sichtbar. Gleich werden jene gegenwärtigen und zukünftigen gesellschaftlichen Bewegungen und Entwicklungen besprochen, die unserer Meinung nach den Schwamm Soziale Arbeit vor neue Herausforderungen stellen könnten. An dieser Stelle sei jetzt noch ein zentraler Punkt mit Blick auf die Beschreibung der professionellen Haltung angeführt. Die ganze *Fülle* Sozialer Arbeit regt manchmal in ihrer Breite und Tiefe der erkenntnistheoretischen, wissenschaftsmethodischen und konzeptionellen Entwürfe zum achtsamen und anerkennenden Staunen an. Manchmal irritiert sie und strapaziert die Nerven aller Beteiligten. Sie wirkt zuweilen wie die *Sophisterei*, die das antike Athen zunächst zur Blüte und dann zu Fall brachte.¹⁹ Ganz sokratisch stellt sich dann die unerhörte Frage nach dem *Bedenken* der wahren Bestimmung Sozialer Arbeit: „(...) Bedenken (ohne negativen Sinn), das heißt eine Sache, die man bedenkt, zu einem Motiv für das Leben (...)“²⁰ formen. Und diese Bestimmung Sozialer Arbeit gründet auf der irreduziblen Wahrheit des je konkreten Menschen, dem die Sozialpädagogin begegnet. Da gilt es, Haltung zu zeigen – eine professionelle Haltung! Diese Bestimmung Sozialer Arbeit gilt es zu bedenken und daraus ein Motiv für das *Berufsleben* zu formen.

18 Siehe hierzu Maurer, Soziale Arbeit als „offenes Archiv“ gesellschaftlicher Konflikte.

19 Vgl. Birnbaum, Das unverbrüchliche Gesetz im Tod des Sokrates, 12-17.

20 Ebenda, 25.